

Es werde mehr Licht : die Reformierte Kirche Oerlikon erhielt im Zuge einer umfassenden Sanierung eine neue Beleuchtung

Autor(en): **Schindler, Anna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **96 (2009)**

Heft 10: **Infrastrukturen = Infrastructures**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-131086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es werde mehr Licht

Die Reformierte Kirche Oerlikon erhielt im Zuge einer umfassenden Sanierung eine neue Beleuchtung

Eine historische Kirche heutigen Ansprüchen gemäss auszuleuchten, stellt Lichtplaner und Architekten vor knifflige Herausforderungen. Ein Kirchenraum von meist stattlichen Dimensionen, der zu seiner Entstehungszeit vorwiegend im Dämmerlicht gehalten wurde und mit punktuellen Lichtquellen auf Kanzel oder Orgel auskam, muss mittlerweile einer Vielzahl von Aktivitäten und Ereignissen als Kulisse dienen. Die wöchentliche Predigt ist dabei nur ein Ritual unter verschiedenen – am Sonntagmorgen muss das Licht in der Kirche vor allem atmosphärisch und dramaturgisch stimmen. Bei einem abendlichen Passionskonzert dagegen sollte auch der volle Raum so hell sein, dass sich das Programm im Bank ohne Mühe lesen lässt. Und beim weihnachtlichen Krippenspiel der Kinder darf ruhig der eine oder andere Scheinwerfer das Geschehen auf der Bühne nachzeichnen.

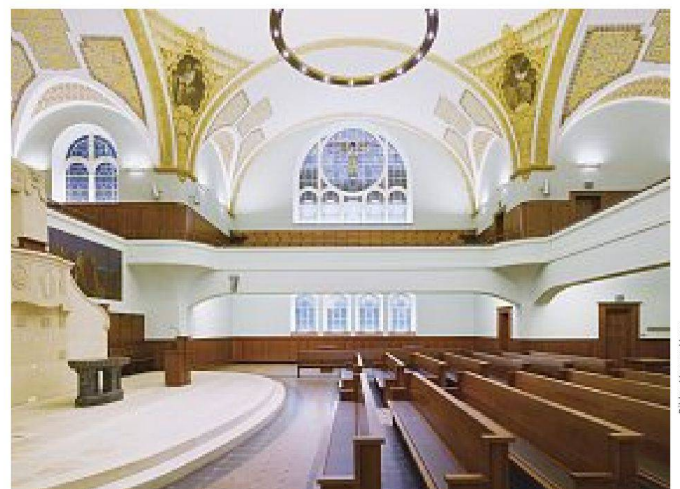
Diese Bandbreite vom hellen Ausleuchten bis zum feierlich-intimen Schimmer definierte den Auftrag an die Gestalter der Neuen Werkstatt aus Winterthur, Andreas Giupponi und Christoph Dietlicher, bei der Renovation der Reformierten Kirche Oerlikon in Zürich. Ihre Lichtplanung sollte eine Vielzahl fein differenzierter Stimmun-

gen vorsehen – in einem über hundertjährigen Raum mit Kreuzgrundriss, der seit seiner Erstellung einige drastische Veränderungen erlebt hatte. Diese soweit möglich und sinnvoll mit der Gegenwart zu versöhnen, war das Anliegen von Architekt Kaspar Fahrländer. Er versuchte in einer dreijährigen Sanierung, die ursprüngliche Atmosphäre wieder hervorzuholen. Originalleuchten waren allerdings keine mehr vorhanden. Entsprechend durften die Lichtplaner in Absprache mit der Denkmalpflege sowohl im Konzept als auch beim Design der neuen Leuchten moderne Ansätze anwenden: heutige Techniken mit hohen Lichtleistungen, zeitgemässe Steuersysteme und eine moderne Formensprache. Aus den architekturhistorischen Vorgaben, den aktuellen lichttechnischen Möglichkeiten und den neu definierten Bedürfnissen der Nutzer ist so ein Projekt entstanden, das den vielfältigen Anforderungen entspricht.

Heimatnah und schlicht

Die Reformierte Kirche Oerlikon bildet schon aufgrund ihrer Lage auf einer kleinen Hügelkuppe mitten in einer Parklandschaft einen Markstein in Zürich-Nord. Sie wurde von Architekt Adolph Asper erstellt. Dessen Entwürfe hatten im Wettbewerb von 1905 die Zustimmung von Juror Gustav Gull so dezidiert gefunden, dass ihm Gull bei der Überarbeitung zu einem definitiven Projekt sogar persönlich unter die Arme griff. 1908 fand die feierliche Eröffnung des Kirchenbaus statt.

Von aussen wirkte dieser wegen seines Mauerwerks aus Bollinger Sandstein ziemlich rustikal, im Innern dagegen überraschend licht und offen: mit einem hellen, weiten Innenraum über kreuzförmigem Grundriss, einem Kuppelgewölbe über der Vierung und Emporen in allen vier Kreuzarmen. Als «echt schweizerische Kirche» bezeichnete Asper sein Werk bei der Einweihung selber; sie steht wie andere Zürcher Gotteshäuser aus derselben Zeit – etwa die 1896 erbaute Bühlkirche oder die Kreuzkirche von 1905 – mit ihrem zentralisierten Kirchenraum ganz in der Tradition der Predigtkirchen. Dem heimatstilhaften Äusseren mit romanisierenden Rundbogenfenstern und einem ländlichen Turmhelm setzte dabei der farbenfrohe Jugendstil-Innenraum eine befreite Gegenwart ohne Prunk und Ballast entgegen. Leider fiel die Innenraumkunst grösstenteils den beiden Renovationen von 1941 und 1973/74 zum Opfer. Bereits bei der ersten Sanierung wurde die Farbigekeit der Wandmalereien unter weisser Tünche verdeckt und seitliche Emporenfenster wurden zugemauert; in den siebziger Jahren verschwanden dann auch der originale Kronleuchter über dem Kuppelraum und die Fenster im Windfang. All diese Eingriffe bei der jüngsten Sanierung rückgängig gemacht zu haben, ist das Verdienst von Architekt Fahrländer. Der zentrale Kirchenraum, ursprünglich für insgesamt 1100 Personen – 600 im Erdgeschoss und 500 auf den Emporen – angelegt, hat seine ursprüngliche Stimmigkeit wieder erhalten: mit freigelegten Fenstern, rekon-



struierten Malereien und einer wie zuvor ins Zentrum gerückten Kanzelwand aus Savonnière-Stein, die neu mit dem Podest, auf dem sie steht, eine Einheit bildet. Statt der «gemütlichen» wohnzimmerartigen Stühle der siebziger Jahre stehen nun wieder hölzerne Kirchenbänke in Reih und Glied, allerdings mit bequemer Beintiefe und Lederkissen auf den Sitzflächen. Die neue Beleuchtung soll der wieder zur Geltung gebrachten Raumkunst der Predigtkirche gebührende Wirkung verleihen.

Kronleuchter, zeitgemäss

Dass von den ursprünglichen Leuchten nichts mehr da war, das erhaltenswert gewesen wäre, stellte dabei für die Gestalter der Neuen Werkstatt keinen Nachteil dar: Sie konnten sich auf die heutigen Bedürfnisse in den alten Mauern konzentrieren, ohne auf andere als architektonische Einschränkungen Rücksicht nehmen zu müssen. Entsprechend bauen Giupponi und Dietlicher ihr Beleuchtungskonzept auf vier Pfeilern auf. Punktuelle Lichtquellen stellen Scheinwerfer an allen vier Ecken des Hauptraumes dar. Sie sind an den Wänden über den Emporen angebracht und lassen sich auf die Kanzel ebenso wie auf andere rituell wichtige Stellen richten, etwa auf den Abendmahlstisch oder auf das Podest unter der Kanzelwand. Direktes und indirektes Licht ist dagegen über

dem zentralen Raum nötig, damit sich je nach Veranstaltung und Tageszeit unterschiedliche Stimmungen erzeugen lassen. Giupponi und Dietlicher greifen dafür auf den ursprünglich unter der Kuppel angebrachten Kronleuchter zurück und bilden ihn in zeitgemässer Gestalt nach: Ein grosser, goldener, gleichmässig mit Halogen- und Leuchtstoffelementen bestückter Ring hängt wie ein riesiges Wagenrad rund acht Meter hoch in der Mitte des Raums. Die Ober- und die Unterseite des Leuchters lassen sich einzeln dimmen, die direkten und indirekten Lichtquellen sind somit unabhängig voneinander steuerbar. Je nach Bedarf leuchten sie die Kuppel aus oder strahlen stärker nach unten, auf die Bänke. Ergänzt wird der moderne Kronleuchter rundum von insgesamt sechzehn Leuchten in den Emporen. Diese sind jeweils paarweise in den seitlichen Bögen der Kreuzarme angebracht und lassen sich ebenfalls einzeln ansteuern. Leuchtstoffröhren sind auch unter den Emporen über dem Eingangsbereich, dem Chor und den Querschiffen derart an den Unterkanten der Decken angebracht, dass sie von vorne nicht sichtbar werden. Vielmehr scheinen sie einen sanft variierenden Lichtschein entlang der Decken zu verströmen, der sich in den beiden Seitenpartien und über dem Eingang verteilt. Ein drittes, lichtmalerisches Element wird vor allem gegen aussen wirksam: In den Sims vor jedem Kirchenfenster

wurden auf der Innenseite schlichte Leuchtstoffleuchten eingelassen. Sie erhellen von unten die Leibungen und die Glasfüllungen der Fenster und lassen die Kirche nachts aus sich selber heraus strahlen.

Der Leuchter und die Pendelleuchten über dem Chor sind in der Neuen Werkstatt entworfen und hergestellt worden, die Wand- und die Simsleuchten wurden von der Firma Fluora übernommen. Ihre unspektakulären, zurückhaltenden Formen, die an flache Quader mit sanft abgerundeten Ecken erinnern, und die dezente alufarbene Blechverkleidung nehmen Bezug auf den schon von Asper angestrebten «klaren Ausdruck des Innern, der modernisierte einfache Formen zeigt, ohne jeglichen Kleinkram». Sie korrespondieren mit den Ockerfarben der Wandmalereien ebenso wie mit den lindengrünen Wänden in den seitlichen Treppenhäusern; und selbst das einzige auffällige Element, das golden schimmernde Lichtrad in der Mitte des Raumes, erweist dem verschwundenen Jugendstil-leuchter Reverenz.

Anna Schindler

Bauherrschaft: Reformierte Kirchgemeinde Zürich-Oerlikon
Innenrenovation: 2009
Architektur: Fahrländer Scherrer, Zürich
Innenarchitektur, Möbel: Eliane Schilliger
Lichtkonzept, Leuchtendesign: Neue Werkstatt
Leuchten: Neue Werkstatt und Fluora

Lifting?



AS Aufzüge einfach näher

Sprechen Sie mit uns: 044 701 84 84